



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Baudenkmale in der Pfalz**

**Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein**

**Ludwigshafen a.Rh., 1886**

15. Reste eines Römerbades bei Wörschweiler.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

Warm- und Kaltwasserbad — Balneum — eingerichtet; denn die 2 kleinen Gemächer (Raum 5 und 6) waren für Wasserbäder bestimmt und in dem Raume 5 speciell sind die in die Badewanne führenden 4 Stufen noch deutlich zu unterscheiden; der Kanal 7 scheint bloß zur Ableitung des Wassers gedient zu haben. Alle Böden waren mit einem geschliffenen Estrich von Kalk und zerschlagenen Backsteinen bekleidet und sämtliche Ecken sind mit einem Rundstabe geziert, die Pfeiler des Hypocaustums, welche das Caldarium trugen, waren durch aufeinander gefetzte Backsteine erbaut, deren man viele ausgegraben hat.

#### 14. Das gallische Denkmal bei Gersbach.

(Siehe Figur 45.)

(Aufgenommen im Jahre 1830 und veröffentlicht im Intelligenzblatt — Jahrgang 1830.)

Nächst der Eichelsbacher Mühle,  $\frac{1}{2}$  Stunde südlich von Gersbach = 3.40 Kilometer gegen Südwesten von Pirmasens, wurde auf dem gegen Winzeln gelegenen Berge im Jahre 1830 ein in einen großen Sandsteinfelsen eingehauenes Denkmal mit einer räthselhaften Sigur aufgefunden, welchem man gallischen Ursprung zuschrieb. Dasselbe galt als ältestes Denkmal in der Pfalz und bestand in einer in den besagten Felsen gehauenen viereckigen Nische von etwa 0.08 Meter Tiefe, welche durch die Sigur, wie aus der Zeichnung ersichtlich, so ziemlich ausgefüllt wurde.

Die seitdem sehr verwitterte Sigur hatte eine Höhe von 0.85 Meter und eine Breite von 0.45 Meter.

#### 15. Reste eines Römerbades bei Wörschweiler.

(Siehe Figur 46.)

Bei Wörschweiler = (Schwarzenacker), 4.75 Kilometer südwestlich von Homburg, wurden im Jahre 1725 die Ruinen eines Römerbades aufgedeckt, welche Schöpflin in seiner *Alsatia illustrata* beschreibt. Leider wurde im Jahre 1792 Alles zerstört.

#### 16. Die sogenannten „Sickingener Würfel“ bei Landstuhl.

(Siehe Figur 47.)

(Aufgenommen im Jahre 1884 von Herrn Franz Lippert in Ludwigshafen.)

Die unzweifelhaft von einem römischen Denkmale herrührenden 4 Sandsteinquader, welche im Volksmunde die „Sickingener Würfel“ heißen, lagen bis Anfangs der 1850er Jahre in einem in der Nähe der Ringgasse gelegenen Acker des Herrn J. A. Pallmann in Landstuhl. Dieser ließ die Steine, von welchen der größte 1.00 Meter lang, 0.75 Meter breit und 0.75 Meter hoch ist, zusammentragen und hart an der von Kaiserslautern nach Landstuhl führenden Staatsstraße — ohne Ordnung — aufthürmen.

Auf einem der beiden unteren Steine sind die Buchstaben Q. AV. N. M. L. L. P.,